

INNSCHAFT -

Bodo Meier sammelt
Fische/Bestzeug
iele.



- ANGEBOT DER DIAKONIE -

„Nettwerker“ freuen sich über
Arbeit.
Meschede



- BESONDERES
Wanderung mit
Latrop.

Nur alle fünf Jahre: Ernte in luftiger Höhe

Zapfenpflücken, um den Samen zu gewinnen

Von Helena Bertelsmeyer

STESSE.
Immer höher fährt der Korb in den Herbsthimmel hinauf. Verlässt den schattigen Waldboden, auf den nur einzelne Lichtstrahlen dringen. Auf Höhe der Baumwipfel angekommen dann klare Luft, strahlender Sonnenschein - und eine traumhafte Aussicht. Heinrich Wiese-Höhm ann erntet die Zapfen seiner Tannen. In 30 Metern Höhe.



Ulrike Wiese-Höhm ann und Hans-Dieter Ullrich mit einem Sack der Ente.

„Es ist viel Arbeit, pro Baum pflücke ich zehn Kilogramm Tannenzapfen mit der Hand“, sagt Heinrich Wiese-Höhm ann. „Aber vor dieser Wahnsinns-Kulisse macht es Spaß“, gibt er zu und zeigt um sich. 30 Meter über dem Boden weiß er auch nach zwei „Pflück-Tagen“ noch nicht, wo er zuerst hinschauen soll. Als erstes fällt die Stille auf. Ab und zu zwitschert ein Vogel, das Rauschen der Ruhr ist noch leise zu hören - das war es. Schaut man hoch oben, ist da nur der blaue Himmel. Unten dichter grüner Nadelwald. Und rechts und links Sauerländer Hügel-landschaft, bunt eingefärbt vom Herbstlaub der Bäume.

Nur alle fünf Jahre ist Erntezeit in dem kleinen Waldstück nahe Stesse. Davor müssen die Nordmann-Tannen erst ein-

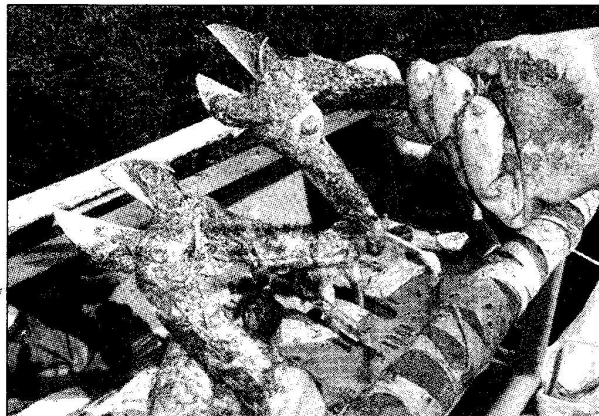
mal 16 Jahre alt werden, damit sie überhaupt hochwertigen Samen produzieren.

Qualität

Ein besonderes Ereignis also, für das sich Wiese-Höhm ann extra einen schwenkbaren Kran gemietet hat, um mit dem Korb die Wipfel zu erreichen, an denen die Zapfen hängen. „Sicherlich ist es viel Aufwand, den Samen könnte man auch einfach kaufen“, erklärt er. „Aber bei unseren eigenen Tannen kennen wir die Qualität ganz genau“, argumentiert der Inhaber eines Weihnachtsbaumhandels. Und so fahren abwechselnd er,



Heinrich Wiese-Höhm ann auf Höhe der Baumwipfel: „Vor dieser Wahnsinns-Kulisse macht es Spaß“, sagt er über die Arbeit.
Fotos (3): Helena Bertelsmeyer



Der natürliche und schmierige Feind: Harz klebt überall, auch an den Arbeitswerkzeugen.

seine Frau Ulrike und Mitarbeiter Hans-Dieter Ullrich zu den schwindelerregend hohen Baumkronen hinauf.

Obwohl der Arbeitsplatz spektakulär ist, konzentrieren sich die Drei auf die Zapfen: mit einem Ruck zupfen sie die braunen Anhängsel von der

Tanne, der fahrbare Boden unter den Füßen schwankt. „Etwa zehn Kilogramm kommen da pro Baum schon zusammen“, so Hans-Dieter Ullrich. Um aus den Zapfen später auch den Samen gewinnen zu können, müssen sie „ausgeklemt“ werden. Dazu werden

sie tagelang getrocknet, damit die Samen herauspringen. Übrig bleiben dann von einer Tonne Tannenzapfen noch 50 Kilogramm Samen.

Baumschulen

Das Saatgut danach einfach nur auszubringen, reicht nicht. In Baumschulen wird der Samen anschließend zwei Jahre aufbereitet und kommt dann in Form von Stecklingen zurück: Mini-Tannen in Form eines kleinen Tannenzweigs. Aus einem Kilogramm befruchteten Samens wachsen dann bis zu 4000 neue Nordmann-Tannen: jede Menge neue Weihnachtsbäume.

Bis dahin müssen die drei Pflücker in luftiger Höhe noch gegen einen schmierigen Feind kämpfen: Harz. Der klebt an den Arbeitshandschuhen, dem Korb und schließlich auch an der Kamera der Reporterin...